Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Montag, den 23. Oktober 1916. Nr. 295.

Die Ermordung des Grafen Stürgkh.

Die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen übertönt für den Moment den Lärm der Schlachten: Ministerpräsident Graf Stürgkh ist gestern in Wien erschossen worden. Seitdem der Revolver des verruchten Mörders von Sarajevo den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin niedergestreckt hat, ist unendlich viel Blut geflossen; der Krieg hat Opfer an allem gefordert, was dem Menschen lieb und teuer ist. So ist denn auch der Sinn nach dieser Richtung hin leider abgestumpft, dennoch aber hat die Nachricht von dem in seinen Gründen noch ungeklärten Attentate alle Welt aufs tiefste erschüttert.

Ministerpräsident Graf Stürgkh stand seit fünf Jahren an der Spitze des österreichischen Kabinettes. Er tat sein Bestes, um in schwerer Zeit seinem Amte gerecht zu werden und gerade jetzt wurde ja die Frage des Wiederzusammentrittes unserer Reichsvertretung mit seiner Person in enge Beziehung gebracht. — Der Mann, der den Grafen Stürgkh ermordet hat,hat nach übereinstimmenden Berichten seine Tat nicht imAffekte begangen. Ruhig und gefasst, will er seine Tat vor Gericht verantworten. Man hat es daher hier mit einem wohlüberlegten Plane zu tun, zumal aus der offiziellen Darstellung des verabscheuungswürdigen Verbrechens hervorgeht, dass Dr. Friedrich Adler nie vorher an jenem Orte gesehen worden war, an dem er den österreichischen Ministerpräsidenten niederstreckte. Unklar bleibt aber, wie ein Mann von Bildung, der seine Gesinnung auf wissenschaftlicher Grundlage aufbaute, zur Propaganda der Tat greifen konnte! Dieses letzte Mittel nihilistischer und anarchistischer Kampfesmethode konnte und kann in einem geordneten Staatswesen, wie dem unsrigen, nur Abscheu für den Täter und Mitleid für das Opfer zur Folge haben.

Vorläufig steht alles noch unter dem Banne des schrecklichen Geschehens. Zu den schweren Prüfungen, die der Monarchie und ihren Völkern in den letzten zwei Jahren auferlegt wurden, zählt auch die Ermordung des Ministerpräsidenten, jene Tat, die unser innerpolitisches Leben, mag man über dessen bevorstehende Erneuerung und Konsolidierung hoffnungsfroh oder pessimistisch gedacht haben, aufs schwerste berührt.

Graf Stürgkh ist den Opfern dieses Krieges zuzuzählen, der überall tiefe Wunden reisst. Die Schüsse des Fanatikers, denn als solchen kann man letzten Endes den Attentäter bezeichnen, haben einem Leben ein Ende gemacht, das treuer Pflichterfüllung im Dienste des Monarchen gewidmet war. Mit dem österreichischen Ministerpräsidenten ist ein Mann dahingegangen, dem jeder, ob Freund oder politischer Gegner, vornehmste Gesinnung und wahre Vaterlandsliebe zubilligen musste. Sein tragisches Geschick hat tiefstes, persönliches Mitleid und ehrliches Mitgefühl hervorgerufen, das dem Staatsmann wie dem Menschen in gleicher Weise gilt.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 22. Oktober 1916. Wien, 22. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert fort; an mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der oberen Strypa erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Deutsche Truppen erstürmten die russischen Stellungen am Westufer der Narajowka und warfen den Feind über den Fluss zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief ruhig. Südlich des Toblinosees wurde die anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Fesselballons angetrieben und geborgen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Das Attentat gegen Graf Stürgkh.

Schilderung eines Augenzeugen.

Wien, 21. Oktober.

Von einem Augenzeugen werden über die entsetzliche Mordtat folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Graf Stürgkh sass wie alltäglich im Speisesaal des Hotels Meissl und Schadn, diesmal in Gesellschaft des Baron Aehrenthal. Drei Tische entfernt sass der Wiener Schriftsteller Dr. Fritz Adler, der Sohn des Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler.

Plötzlich stand Dr.Adler auf, ging drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo Graf Stürgkh sass, zu und gab auf den Grafen Stürgkh drei Revolverschüsse ab. Graf Stürgkh sank sofort tot zusammen. Ein Schuss ging fehl und verwundete den Baron Aehrenthal am Fuss.

Baron Aehrenthal hatte noch die Geistesgegenwart, den Grafen Stürgkh sofort aufzufangen und zu veranlassen, dass man die Rettungsgesellschaft verständige.

Als die Schüsse fielen, stürzten sofort alle anwesenden österreichischen und deutschen Offiziere auf den Attentäter zu und zogen ihre Säbel, um ihn niederzuschlagen.

Der Attentäter, Dr. Fritz Adler erwiderte: „Ich bitte, meine Herren, ich weiss, was ich getan habe, ich lasse mich ruhig verhaften."

Und auf die Frage eines Offiziers: „Warum haben Sie das getan?" antwortete er: „Das werde ich vor Gericht selbst zu verantworten haben. Ich heisse Dr. Fritz Adler," fuhr er fort, „bin Schriftsteller und wohne Sonnenhofgasse Nr. 5."

Nachdem er dies gesagt hatte, sah er prüfend seine Umgebung an, schien äusserlich gefasst. Diese Fassung aber hielt nicht lange an. Im unteren Speisesaal sass eine Gesellschaft, bestehend aus dem Hofschauspieler Tressler, dem Komponisten Straus und dem Schriftsteller Jacobson. Sie telephonierten um die Rettungsgesellschaft, die in einigen Minuten eintraf. Der Inspektionsarzt aber konnte nur mehr den Eintritt des Todes konstatieren.

Wenige Minuten später trafen der Leiter des Ministeriums des Innern Baron Handl, der Statthalter Baron Bleyleben, Landmarschall Prinz Liechtenstein und der Polizeipräsident Baron Gorup am Schauplatz der Tat ein. Der Täter wurde in Haft genommen und dem Sicherheitsbureau überstellt.

Die Persönlichkeit des Mörders.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 22. Oktober.

Der Attentäter Dr. Friedrich Adler ist 32 Jahre alt. Er lebte seit langer Zeit in ständigem Zwist mit seinem Vater und gehört zum äussersten radikalen Flügel der sozialistischen Partei.

Er ist mit einer Russin verheiratet und hat zwei Kinder, die in der Schweiz leben.

Prinz Hohenlohe in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 22. Oktober.

Minister des Innern Prinz Hohenlohe ist in Wien eingetroffen.

Nachrufe der Wiener Presse.

Wien, 22. Oktober. (KB.)

Sämtliche Morgenblätter betonen, dass die Trauerbotschaft über das ruchlose Attentat auf den Ministerpräsidenten im ganzen Reich Gefühle tiefen Schmerzes und wehmütiger Anteilnahme weckt. Gerade Graf Stürgkh gehörte nicht zu jenen Staatsmännern, deren Politik oder persönliche Art irgendwie geeignet gewesen wäre, gegnerischen Fanatismus zu erregen.

Einmütig heben die warmen Nachrufe der gesamten österreichischen Presse die hohen staatsmännischen Fähigkeiten und die hohen Charaktereigenschaften des verstorbenen Ministerpräsidenten, sowie dessen grosse Verdienste um den Staat vor und namentlich während des Krieges hervor, wobei er insbesondere durch die Durchführung der Wehrreform der Monarchie die Grundlage für jene Leistungen schuf, auf die die Monarchie im Kriege mit berechtigtem Stolz hinzuweisen vermag.

Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt: „Die Hingebung, mit der sich der Ministerpräsident den grossen Aufgaben seines Amtes gewidmet hat, die Reinheit seiner Ziele, seine ritterliche, liebenswürdige Art und die angeborene Herzlichkeit und Freundlichkeit seines Naturells waren darnach angetan, ihm nur Freunde zu erwerben und ihn selbst auf dem hochragenden, politischen Leidenschaften ausgesetzten Posten gegen jede persönliche Gehässigkeit zu schützen. Der Hingang des Grafen Stürgkh ist ein schwerer Verlust für Oesterreich, zumal in einer Zeit, wo sein persönliches Ansehen, seine Erfahrungen und seine ungewöhnliche Arbeitskraft doppelt schwer vermisst werden".

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 22. Oktober. (KB.)

Der „Lokal-Anzeiger" schreibt: Mit dem verbündeten Oesterreich trauert heute ganz Deutschland über die unselige Mordtat, der der österreichische Ministerpräsident zum Opfer gefallen ist. Ein schwerer Schicksalsschlag wird das Verbrechen für Oesterreich nicht nur deshalb, weil es ihm einen bewährten Staatsmann raubt, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen während eines Lustrums voll innerer und äusserer Kämpfe die grössten Verdienste um das Vaterland erworben hat, sondern auch, weil es ihn während des Krieges dahinrafft, der um Oesterreich-Ungarns und unsere Existenz geführt wird. Das Blatt hebt besonders die Verdienste des Verstorbenen um die parlamentarische Erledigung der Wehrreform hervor.

Das „Berliner Tageblatt" drückt sein tiefstes Bedauern über die Untat sowie die uneingeschränkte Verurteilung des Verbrechers aus und meint, dass politischer Fanatismus oder Nervenzerrüttung zur Tat geführt habe. Das Blatt würdigt den Ermordeten als geschätzten Verwaltungsbeamten, der namentlich in der Zeit seit Kriegsbeginn die administrative Riesenaufgabe ohne Ermatten bewältigt habe.

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Notwendigkeit raschester Hilfe.

Zürich, 22. Oktober.

Die englische und die französische Presse richtet dringende Aufforderungen an die Regierungen der Ententestaaten, rascheste Hilfe der bedrohten rumänischen Armee zu leisten, welche Forderung nicht so sehr mit Notwendigkeit begründet wird, eine verbündete Macht vor dem Zusammenbruch zu retten, sondern mit den eigenen Interessen der Entente, weil eine allfällige Okkupation Rumäniens durch die Zentralmächte eine schwerwiegende Gefahr bilden würde.

Führende englische Organe gestehen ganz offen, dass das völlige Versagen Rumäniens, mit dessen Hilfe die Entente stark gerechnet hat, besondere Sympathien für das Land wohl nicht zur Folge haben kann; da jedoch ein weiteres Vordringen der Mittelmächte auf dem Balkan die russische Front bedrohen könnte und die strategischen Pläne der Entente vollkommen durchkreuzen würde, bleibe nichts anderes übrig, als Rumänien zu helfen. Ueberdies darf nicht übersehen werden, dass für den Fall des Zusammenbruches Rumäniens sehr bedeutende feindliche Kräfte frei werden würden, die dort angesetzt werden könnten, wohin die Entente nicht rasch genug Verstärkungen senden kann.

Die englische Presse meint damit offenbar die Saloniki-Expedition des Generals Sarrail, die in England in jüngster Zeit sehr scharf kritisiert wird und allgemeine Unzufriedenheit findet.

Kaiser Wilhelm an der Westfront.

Berlin, 22. Oktober. (KB.)

Kaiser Wilhelm besuchte am 20. Oktober an der Westfront in Flandern württembergische und sächsische Truppen sowie Teile der Garde und anderer preussischer Truppen.

In Brüssel und Zeebrügge begrüsste der Kaiser Marinetruppenteile und besichtigte Anlagen der Marine.

Türkischer Generalstabsbericht.

Der Sieg in der Dobrudscha.

Konstantinopel, 21. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Tigrisfront: Eine feindliche Kavallerieabteilung wurde im Kampfe mit unseren Truppen von unseren freiwilligen Kriegern zum fluchtartigen Rückzug gezwungen.

Kaukasusfront: Scharmützel, zu denen es im Laufe des Tages kam, verliefen zu unseren Gunsten. Es wurde eine Anzahl von Gefangenen eingebracht. Auf dem linken Flügel schlugen wir feindliche Aufklärungspatrouillen zurück und brachten ihnen Verluste bei. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Dobrudscha Front: Unsere Truppen haben im Verein mit denen der Verbündeten am 19. und 20. die befestigten Stellungen des Feindes angegriffen, ihn geworfen und in die Flucht gejagt. Unsere tapferen Truppen, die die befestigten feindlichen Stellungen auf der Linie Höhe 121 — Höhe nördlich Karabatscha — Kokardscha — Höhe 122 besetzt haben, haben den Feind weiter geworfen und setzten seine Verfolgung fort. Im Laufe dieser Kämpfe machten wir 1500 Russen und Rumänen zu Gefangenen, erbeuteten 7 Maschinengewehre, 2 Geschütze, 8 Munitionswagen und viel Waffen und Kriegsmaterial, das noch nicht gesichtet werden konnte.

Ein Attentat gegen Wilson.

London, 21. Oktober. (KB.)

„Central News" melden: Gestern ist in New York ein Mann, der ein Messer und eine Flasche mit irgendeiner Flüssigkeit bei sich führte, auf das Automobil des Präsidenten Wilson gesprungen.

Der Mann, von dem man glaubte, dass er geistesgestört ist, wurde herabgeschleudert und verhaftet.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 21. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 21. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Im Somme-Gebiet hält der starke Feuerkampf an. Zwischen Le Sars und Eaucourt l'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampfe. Weiter östlich erstickte unser kräftiges Wirkungsfeuer auf die feindlichen Stellungsgräben Angriffsversuche. Vorstösse der Franzosen über die Strasse Sailly—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Unser Kampfgeschwader schützte in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. Zwölf Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, vier liegen hinter unseren Linien. Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte gute an Explosionen und Bränden beobachtete Erfolge.

Front des deutschen Kronprinzen:

Rege Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Wieder bemühten sich in fruchtlosen verlustreichen Anstrengungen russische Bataillone uns die am Westufer des Stochod kürzlich genommenen Gräben zu entreissen und wiederum brachte an der Narajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich Zborow— Skomoruchy in unsere Hand. Vergebliche Gegenstösse brachten dem Feinde neuen Verlust. 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der erbeuteten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Die Rumänen haben dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasowa (an der Donau) Agemlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich von Topraisar, nördlich von Cocargea und nordwestlich von Mulciova nach heftigem Kampfe. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentskommandeur, auch einige hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampfe.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Spaniens bedeutendster Staatsmann.

Don Antonio Maura y Montaner ist zweifellos eine der hervorragendsten Persönlichkeiten im politischen Leben Spaniens, diejenige Persönlichkeit, die auch heute noch trotz ihrer Zurückgezogenheit den grössten Einfluss auf die gebildete Bevölkerung Spaniens ausübt. Unglücklicherweise ist Maura im Ausland und auch in Deutschland, wo man doch mit mehr Ruhe wie in anderen Ländern solche internationalen Fragen behandelt, gänzlich falsch beurteilt worden. Die Propaganda der feindlichen Presse hat Maura als einen klerikalen, rückständigen Mann bezeichnet, in Wahrheit ist er eine religiöse Natur, glaubenstreu, duldsam und ohne Fanatismus. Er hat niemals in seinen vielen Reden einen seiner Feinde persönlich angegriffen.

Seine politische Richtung war immer eine fortgeschrittene. In der liberalen Partei begann er seine Laufbahn. Er wurde Kolonialminister in der Zeit, als die spanischen Kolonien den Krieg gegen ihr Mutterland planten. Mit weiser Voraussicht wünschte er sein Vaterland vor einem Kriege zu bewahren, der ihm keinen Nutzen bringen konnte. Durch gewisse autonome Freiheiten, die er den Kolonien bewilligen wollte, suchte er den Krieg zu verhindern. Seine Vorschläge wurden nicht angenommen; der für Spanien so unglückliche Krieg endete mit der unverschämten Einmischung von Nordamerika, das dadurch leichten Spiels in den Besitz blühender ertragreicher Landstriche kam.

In der letzten Epoche, als der Wechsel der Politik ihn zum Haupt der Partei machte, versuchte er gewisse soziale Reformen im bürgerlichen Leben Spaniens einzuführen. Anknüpfend an die Traditionen, schuf er eine Kriegsmarine und verbesserte die Handelsflotte. Während der Jahre 1907—1909 war er Chef der Regierung. Seine weisen Massnahmen in der Verwaltung des Landes liessen Spanien einer glücklicheren und reicheren Zukunft entgegensehen. Leider gingen die Vorteile durch den Wechsel in

der Regierung verloren, hauptsächlich aber durch eine Presse, die Verleumdungen und Schmähungen über Don Antonio häufte und sogar behauptete, seine Projekte störten die Ruhe des Landes und brächten das Leben des Herrschers in Gefahr. In seine letzte öffentliche Tätigkeit fällt die Erschiessung Ferrers. Sie erfolgte nach den Landesgesetzen, denn Ferrer propagierte den extremsten Anarchismus. Seine Schulen verbreiteten nur anarchistische Lehren. Der internationalen Presse gelang es, Ferrer als einen harmlosen Lehrer hinzustellen, derselben Presse, der es heute mit denselben Mitteln gelungen ist, Deutschland vor der ganzen Welt zu verleumden.

Solange Maura noch auf die Heranbildung der spanischen Jugend Einfluss hat, solange in wichtigen politischen Angelegenheiten auf ihn gehört wird, wird Spanien im eigenen Interesse nicht aus seiner Neutralität heraustreten.

Verschiedenes.

Volkszählung im besetzten Serbien. Es liegen jetzt die Ergebnisse der von der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung im Juli 1916 in den besetzten Gebieten Serbiens vorgenommenen Volkszählung vor. Damit war auch eine Feststellung der Grösse des okkupierten Gebietes verbunden. Danach beträgt das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet insgesamt 3,083.000 Hektar, wovon 2,388.000 Hektar auf das alte Gebiet Serbiens und ungefähr 695.000 Hektar auf die 1913 zu Serbien gekommenen albanischen Gebiete entfallen. Da die Gesamtfläche Serbiens vor dem Bukarester Frieden 4,830.260 Hektar betrug, steht nicht ganz die Hälfte des damaligen Serbien unter österreichisch-ungarischer Verwaltung, während dessen westlicher grösserer Teil zum bulgarischen Verwaltungsgebiet gehört. Unter bulgarischer Verwaltung stehen auch die den Serben in den Kämpfen des Vorjahres abgenommenen mazedonischen Gebiete. Alle diese von Bulgaren verwalteten Gebiete wurden in die Volkszählung nicht mit einbezogen. Die im Bereiche des österreichisch-ungarischen Militär-General-Gouvernements anwesende Zivilbevölkerung betrug 1,373.511 Köpfe, darunter befanden sich 575.643 männliche und 797.868 weibliche Personen. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf die albanischen Kreise 76.628 Männer und 78.556 Frauen, zusammen 155.484 und auf die westlichen Kreise Serbiens 498.715 Männer und 719.312 Frauen, zusammen 1,218.027.

Lokalnachrichten.

Quo vadis, das herrliche Werk von Heinrich Sienkiewicz, gelangt im Kino Nowosci durch drei Tage, und zwar Montag den 23., Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. Oktober zur Vorführung. Der Direktion gelang es trotz grosser Schwierigkeiten einen erstklassigen Chor zu gewinnen, in dem die besten Opernsolisten mitwirken werden. Zweifellos wird diese wunderschöne vokale Gesangsbegleitung die Bewunderung der Zuhörer erregen. Ueberdies wird dieser herrliche Kunstfilm durch ein verstärktes und speziell organisiertes Orchester begleitet werden. Die Vorführungen im Kino Nowosci werden dank dem grossen Kosten- und Arbeitsaufwand zu den schönsten bisher gesehenen Bildern gehören. Beginn der ersten Vorstellung pünktlich um 4 Uhr nachmittags.

Kino Promien. „Der König der Yankees“, dieser Worldfilm, schildert den Werdegang eines amerikanischen Millionärs. Zuerst Boxer, dann Barbesitzer, hierauf Spediteur und zuletzt Grosshändler und Millionär. Die Handlung ist nicht übermässig verwickelt, es kommen auch keine überraschenden oder aufregenden Szenen vor, wenn man von einer grossen Streikversammlung und einem Attentate absehen will, aber der Film ist dennoch im höchsten Grade sehenswert, weil er uns in seinem Helden den typischen Amerikaner zeigt, den rücksichtslosen, brutalen Geldmann, dem das Geschäft alles ist und der über Leichen geht. Und so gewinnt dieser Film gerade in den heutigen Tagen, da wir die „Neutralität“ Amerikas im wahren Lichte kennen gelernt haben, ein ganz bedeutendes Interesse und niemand sollte es versäumen, sich ihn anzusehen. Gespielt wird hervorragend, Regie und Photographien sind einwandfrei.

Theater und Kunst.

Chopin-Zyklus. Die Krakauer Konzertdirektion veranstaltet im kommenden Winter einen populären Chopin-Zyklus, welcher eine Uebersicht über fast die ganze schöpferische Tätigkeit dieses Musikgenies bieten wird. Zur Mitwirkung sind hervorragende polnische Künstler eingeladen worden. Im ersten Konzerte, welches am 29. ds. im Sokol-Saal stattfindet, wird die Konzertdirektion dem rühmlichst bekannten Krakauer Pianisten H. Zygmunt Przeorski Gelegenheit geben, seine, aus Anlass der Mitwirkungen in anderen Konzerten hervorgehobenen Qualitäten, im Rahmen eines Chopin-Programms zu entfalten. Es ist wenig bekannt, dass J. J. Paderewski sich für das Talent des H. Przeorski lebhaft interessiert und mit seiner ganzen Autorität sich seinerzeit für die Konzerte des jungen Pianisten in Frankreich und in der Schweiz eingesetzt hat. Herr Przeorski wird das Andante spianato, zwei Balladen, einige kleinere Werke und die H-Mol-Sonate spielen. — Karten für dieses Konzert, welches mit Rücksicht auf zahlreiche Anmeldungen seitens der Schulen und Lehranstalten um 5 Uhr nachmittags beginnen wird, sind in der Buchhandlung Ebert zu haben.

Vor zwei Jahren.

23. Oktober.

Am unteren San liessen wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen. Dann griffen wir ihn an und schlugen ihn. — Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Iwangorod und kamen mit zwei russischen Divisionen in Kampf, wobei wir 3600 Gefangene machten. — Westlich Augustow wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. — Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. — Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. — Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe.

Vor einem Jahre.

Angriffsversuche bei Nowo-Aleksiniec wurden abgewiesen. — Am Styr nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. — An der oberen Szczara wurden nach Abwehr heftiger Angriffe zahlreiche Gefangene gemacht. — Wiederholte mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten keinen Erfolg. — Westlich von Czartorysk ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten. Kukle ist genommen. — Die Armee des Generals von Kövess brach westlich der von Belgrad nach Arangelovac führenden Strasse in die festungsartig ausgebaute Kosmaj-Stellung ein. — Bei Orsova haben die verbündeten Truppen die Bergstellungen am Südufer der Donau und das Fort Elisabeth bei Tekia genommen. — Die bulgarischen Truppen setzten sich in den Besitz von Negotin und Rogljevo. — An der ganzen küstenländischen Front griffen die Italiener äusserst heftig an, wurden aber überall abgewiesen. — Besonders vor dem Tolmeiner und Görzer Brückenkopf und am Monte San Michele erlitt der Feind schwere blutige Verluste. — In Kärnten und Tirol hält das starke Geschützfeuer an. — Angriffe auf den Col di Lana und auf der Hochfläche von Vielgereuth wurden abgeschlagen. — An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Der Advokatenbauer.

Roman von Dietrich Theden.

(19. Fortsetzung.)

Sie trat unter die Leute und forschte, ob jemand von einer besonderen Veranlassung wusste, die ihn fernhalten konnte.

Die Leute sahen sich an.

„Nee, Mamsell.“

Einer der Knechte biss in die derbe, mit rohem Schinken belegte Schwarzbrotschnitte, stiess seinen, auf aufgeschichteten Weizengarben neben ihm setzenden Nachbar an und fragte, mit vollen Backen kauend:

„Is er all wieder jagen?“

„Wird er woll,“ entgegnete der andere schluckend und setzte bedächtig hinzu: „Glock neun all? Hm, es wird ihm doch nichts zugestossen sein?“

Die Frage pflanzte sich fort und erzeugte Unruhe.

„Wann is er denn fortgegangen?“ schwirrte es: „All früh oder erst spät?“

Das allgemeine Schweigen zeigte, dass niemand Auskunft geben konnte.

Die Blicke waren auf die Mamsell gerichtet, deren Besorgnis sich den Leuten mitteilte.

„Ob wir nach ihm aussehen?“ fragte endlich einer der Männer, der als Vorknecht eine bevorzugte Stellung auf dem Hofe einnahm.

„Was Menschliches ist ja nicht ausgeschlossen, und wenn die Mamsell meint — — —“

Anna Wichbern nickte.

„Es kann ja sein, dass er jeden Augenblick kommt,“ meinte sie. „Aber wenn du ausschauen willst, Christian — schaden kann es nicht.“

„Ne,“ stimmte der Knecht bei. „Und krumm nehmen kann er's auch nich und wird er auch nich, wenn er sieht, dass wir uns um ihn kümmern. Ja, wenn er dreissig Jahre jünger wär, der Bauer . . . Na, da werd ich man gehen. Ihr drescht ruhig weiter. Jochen, du kommst an meine Stelle. Aber stopp nich zu viel hinein — rrrr —wenn das so schnurrt, bleiben die Garben stecken und die Trommel rutscht ab, weil's zuviel ist. Hannes, der Voss war faul vorhin, dem kannst du mal eins hinter die Ohren knallen nachher . . . Wo er is, der Bauer, kann ich mir schon denken. Hat denn jemand schiessen hören? Nee? Ich auch nich. Ich werd aber erst 'mal nach der Wisch gehen, denk ich — meinen Sie nich auch, Mamsell? Na, denn man zu . . .“

Anna ging in die Wohnstube zurück, und die Leute nahmen nach dem Frühstück ihre Arbeit wieder auf.

Der Vorknecht Christian Kummerfeld hatte sich nicht Zeit gelassen, sein Brot zu Ende zu essen. Er kaute noch unterwegs daran und wischte sich mit dem Aermel des Leinenkittels den Mund, als er den letzten Bissen hinuntergewürgt hatte.

„Ja ja, wenn man alt wird,“ knurrte er und kraulte sich den stachlichen, wie ein Halbmond das Gesicht umrahmenden Bart. „Is ja noch fest, der Bauer, und stramm für seine Jahre; aber wenn's auf dem Kopf schlecht Wetter wird, denn trau' ich dem Frieden nich mehr. Und viel fehlt nich, denn is er grad so weiss wie zuletzt uns' Wichbern war, als der noch lebte. Ob der Bauer jemals krank gewesen is? Ich hab nichts davon gehört. Aber die bröckeln am ehesten ab, wenn's endlich 'mal losgeht. Mit dem Wichbern war das auch so. Kerngesund, noch nich 'mal alt — lang nich so alt wie der Bauer — und knickte zusammen über Nacht. Wie'n Taschenmesser. Mag freilich Sorgen gehabt haben — aber der Bauer nich? Dieser Windbeutel von Bruder da in Hamburg — netter Herr! Ui jeh, wenn der 'mal den Hof kriegen sollte! Ich würd' gleich mein Bündel packen und adjüs sagen, denn mit dem unter einem Dach — nich in die Hand nich. Na, und die Mamsell — — Gott, kann der Bauer denn der nich den Hof geben und dem dicken Hamburger das Maulwischen lassen? Wenn ich was zu sagen hätte: nich eine Bohnenstange kriegte der —! Und noch is ja auch nich so weit. Abwarten, und denn lachen — oder — ich könnt' ihm eins unter die Nase geben . . . Aber der Bauer wird ihm den Gefallen nich tun, der hat sich bloss verpasst und denkt nich daran, abzurutschen... Ach was, Unsinn!“

Er hatte das Brachfeld betreten, blieb stehen, übersah die Fläche, forschte mit den wasserhellen Augen den Waldrand ab und blickte noch einmal zurück, ob er nicht etwa über seinem Grübeln an dem Bauern vorbeimarschiert sei. Da er den Gesuchten nicht finden konnte, legte er beide Hände hohl an den Mund und rief, so laut er vermochte: „Bau — er!“ — und nach einer Weile: „Bur Ol — dekop!“

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Privatpaketverkehr nach Lemberg. Privatpakete nach Lemberg sind nunmehr bis 20 Kilogramm sowie mit Wertangabe zugelassen. Nachnahmebelastung, das Verlangen der Eilzustellung sowie dringende Pakete sind noch bis auf weiteres unzulässig. Die Frankierung der Pakete bei der Aufgabe ist nicht mehr notwendig.

Gründung einer neuen britischen Grossbank. In England ist ein vom Handelsministerium gewähltes Komitee zusammengetreten, das die vorbereitenden Arbeiten für die Gründung einer britischen Handelsbank zu leiten hat, die finanziellen Erleichterungen für den Handel nach dem Kriege zur Aufgabe haben wird. Die Gründung dieser British Trade Bank wird damit motiviert, dass Englands Gegner sicher zu dem frühesten ihnen möglichen Zeitpunkt alle Anstrengungen machen würden, um die innegehabte Stellung im internationalen Handels- und Finanzverkehr wieder einzunehmen. Das Stammkapital soll 10 Millionen Pfund betragen, von denen vorläufig 2·5 Millionen ausgegeben werden sollen. Es soll eine Kreditabteilung errichtet werden, welche die Kredite zwischen Heimat und Ausland zu vermitteln hätte. Weiter wären die ausländischen Agenturen derart einzurichten, dass solche im Prinzip nur dort aufgestellt werden, wo keine bedeutende britische Auslandsbank existiert. Wo jedoch eine solche bereits besteht, wäre mit ihr ein Verlrag abzuschliessen, dass sie die Agentur der neuen Bank übernimmt, falls ein solcher Vertrag zu räsonablen Bedingungen abgeschlossen werden kann. Dann soll ein Informationsbureau errichtet werden. das mit der analogen Institution des Handelsministeriums Hand in Hand zu arbeiten hätte. Eine Hauptaufgabe der neuen Bank wäre, bei ihren Neueinrichtungen nicht in Kollision mit bereits bestehenden britischen Banken zu geraten, sondern mit ihnen nach Tunlichkeit zusammen zu arbeiten, um gemeinsame Transaktionen vorzunehmen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 22. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 22.: „Maria Stuart".

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 19. bis 22. Oktober:
Helgas Sünde. Sittendrama in vier Akten. — **Das schönste Geschenk.** Lustspiel. — **Flussfahrt auf dem Lobregat.** Naturaufnahmen.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 20. bis 22. Oktober:
Kriegswoche. — **Ehe auf Kündigung.** Lustspiel. — **Geheimnis des Schlosses St. Privat.** Detektivdrama in fünf Akten.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 20. Oktober bis inkl. 26. Oktober.
Kriegsaktualitäten. — **Der König der Yankees.** Sensationsdrama. Worldfilm! — **Wurstfabrikation.** Komödie.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 20 Oktober bis inkl. 26. Oktober.
Kriegsaktualitäten. — **Das jüngste Gericht.** Sensationsdrama einer Erdkatastrophe. — **Der Lebensretter.** Eine Badehumoreske.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 20. Oktober bis inkl. 26. Oktober.
Das süsse Mädel. Lustspiel. **Begegnung nach dem Tode.** Kriminaldrama. — **Schwedischer Pfadfinder.** Natur.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.